

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

341 (9.12.1912) Erstes Blatt

Verlagspreis:
a. Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
abgeholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.22. Am Po-
stschalter abgeholt M. 1.90.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Wagelgew:
die einseitige Beizzeitung
denen Raum 20 Pfennig.
Reklameweile 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 293.
Redaktion Nr. 294.

109. Jahrg. Nr. 341.

Montag, den 9. Dezember 1912

Erstes Blatt.

Druckort: Karlsruhe, Druckerei: Carl Schmitt, für den übrigen Teil: H. G. Schmitt; für die Inserate: Paul Kuschmann. Druck und Verlag: C. F. Wälder'sche Hofbuchhandlung m. b. H.,
für die Redaktion: Carl Schmitt, für die Expedition: Carl Schmitt, für die Anzeigen: Carl Schmitt. — Für die Anzeigen: Carl Schmitt, für die Expedition: Carl Schmitt, für die Redaktion: Carl Schmitt.

Albanien ein Mittelmeer- Schleswig-Holstein.

(Von unserem Korrespondenten.)
In Italien gibt es jetzt eine ganze Anzahl gleichzeitig still befriedigter und still entschlossener Politiker, die, wenn sie auch offiziell mit den leitenden Regierungsmännern im Widerspruch stehen, doch durch ihre Persönlichkeiten und die starken parlamentarischen Wechselwirkungen einen bedeutenden Einfluss auf den Gang der Dinge und die öffentliche Meinung des Landes ausüben. Diese Leute sagen jetzt ungefähr: es ist alles so gekommen, wie wir es vorausgesehen haben und wünschen, als wir die Regierung zwangen, endlich einmal die italienischen Ansprüche auf Tripolis mit Waffengewalt zu realisieren. Das Unternehmen ist zwar wider Voraussicht tölpelhaft geworden, aber wider Voraussicht stark und einheitlich waren auch die Anteilnahme und die Steigerung des nationalen Selbstbewusstseins im ganzen Lande, wodurch die finanzielle Enttäuschung reichlich wett gemacht wird. Vor allem aber sind die weiteren äußeren Folgen unseres siegreichen Tripolisfeldzuges bisher ganz in unserem Sinne gewesen. Nicht nur, daß die öffentliche Meinung Europas ihre Ansichten gründlich revidiert hat und jetzt unsere neue Großmachtsstellung preist; wichtiger als diese ideale Entwicklung sind für uns die Tatsachen, das Rollen der Begebenheit, zu dem unsere Initiative den Anstoß gegeben hat.
Man erkennt unklar die Genugtuung, mit der der „Corriere della Sera“ von der „Ausprägung“ des Balkankrieges auf den Isthmus spricht. Italien könnte vielfach mit der neuen Balkanmacht Hand in Hand gehen. „Für uns beginnen also gleichzeitig eine breitere politische Aktion im Mittelmeere und eine umfassendere komplizierte politische Aktion in Europa.“ Man bedachte, daß das große Mailänder Blatt in allen seinen Äußerungen doch immer gemäßig ist, und dann erinnere man sich, daß schon zur Zeit als der Tripoliszug erst in der Luft lag, nationalistische Politiker, wie z. B. der bekannte Abgeordnete Barjilai, betonten, das afrikanische Geschäft müsse besonders auch deshalb schnell beendet werden, damit Italien seine anderen noch wichtigeren Ansprüche Europa gegenüber, wenn die Zeit dazu käme, verfechten könne. Diese anderen Ansprüche wiesen und weisen natürlich auf die Adria, das „andere Meer“ und die italienischen Balkaninteressen. Daß der Rivale und Gegner der sehr weitgehenden italienischen Aspirationen in erster Linie und fast lediglich in Oesterreich-Ungarn erblickt wurde, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Der Interessengegensatz ist in der letzten Zeit bei dem großen ökonomischen Aufschwung Italiens ja mehr ein wirtschaftlicher als ein politischer geworden. Aber dabei ist doch auch sonst, von dem altmodischen Irredentismus ganz abgesehen, das Rivalitätsgefühl gegenüber dem Habsburgerreich in jedem Italiener tief eingewurzelt, und seine letzte Sehnsucht bleibt, dem ehemaligen „Tyranen“ auf der Fortschrittsbahn der Völker einmal recht ersichtlich an der Nase vorbei zu rennen.
Wird nun dazu die letzte rasche Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, die durch ihren Tripoliskrieg begünstigt zu haben die Italiener sich rühmen, die Gelegenheit bringen?
Die allgemeine Politik Italiens ist heute zweifellos im Dreibundsinne orientiert. Und ebenso zweifellos werden bei dem nächsten europäischen Regulierungsversuche des durch den Balkanrieg aufgeworfenen Fragenkomplexes — sei es auf einer Konferenz oder Réunion — Rom und Wien sich ostentativ bemühen, konform aufzutreten.
Da ist es nun aber von größter Wichtigkeit, festzustellen, daß ein solches bevorstehendes österreichisch-italienisches Zusammengehen schon heute von einem großen Teile der öffentlichen Meinung Italiens, aus sehr autoritärem Munde als notwendigerweise provisorisch bezeichnet worden ist. Der konservative Parteiführer und frühere Ministerpräsident Sonnino hat in der letzten großen, der auswärtigen Politik gewidmeten Sitzung der italienischen Kammer sich sehr klar über die Gegensätze zwischen dem Königreiche und Oesterreich-Ungarn in der Adria- und Balkanfrage ausgesprochen. Der springende Punkt darin ist, daß Italien zwar auch, wenn schon in geringem Grade, ein Interesse daran habe, daß die Zugänge zur Adria nicht von irgend einer dritten Macht militärisch okkupiert würden. In wirtschaftlicher Hinsicht dagegen geht das italienische Interesse darin im schroffen

Gegensatz zu Oesterreich dahin, die Verkehrswege zwischen den Balkanstaaten und der Adria zu vermehren und den Transitoverkehr zu erleichtern. „Und dieses Interesse hat für uns auch politische Bedeutung, nämlich uns möglichst enge freundschaftliche Beziehungen zu der neuen slavischen Macht zu schaffen.“ Ein unabhängiges Albanien, das ja zunächst auch Italien wünsche, dürfte niemals als Mittel dazu mißbraucht wer-

den, um dem Balkan — speziell dem serbischen — den Ausweg in die Adria zu sperren.
Natürlich weiß Herr Sonnino aber, daß sich die ganze Entwicklungspolitik Oesterreichs — wenn nicht die Existenzfrage — auf der wirtschaftlichen Vormachtstellung in Südosteuropa gründet. Und daher konnte der frühere Ministerpräsident offen die Befürchtung aussprechen, daß das neue unabhängige Albanien,

über das man sich jetzt im Dreibundrahmen einigen werde, leicht noch die Rolle eines „Schleswig-Holstein“ für Oesterreich und Italien spielen könnte. Wenn dem aber so ist — und Sonnino behauptete, daß die gesamte öffentliche Meinung die Dinge gleich ihm sehe —, weiß man, warum so manche italienische Patrioten heute still befriedigt und still entschlossen sind.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Die Erneuerung des Dreibundes.
Berlin, 8. Dez. Zur Erneuerung des Dreibundvertrages, die gestern abend durch Extrablatt bekannt wurde, und die ohne jede Aenderung erfolgt ist, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als ein dauernder Faktor in der Gruppierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entscheidendes Friedenselement bewährt. Seine Erneuerung dürfte nirgends eine Ueberraschung bieten. Immerhin können wir es als ein erfreuliches Anzeichen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von seiner Wirksamkeit befriedigt waren.“

Die Erneuerung des Dreibundes.
Berlin, 8. Dez. Zur Erneuerung des Dreibundvertrages, die gestern abend durch Extrablatt bekannt wurde, und die ohne jede Aenderung erfolgt ist, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als ein dauernder Faktor in der Gruppierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entscheidendes Friedenselement bewährt. Seine Erneuerung dürfte nirgends eine Ueberraschung bieten. Immerhin können wir es als ein erfreuliches Anzeichen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von seiner Wirksamkeit befriedigt waren.“

Deutsches Reich.

Zur Frage der Auslieferung Brünings.
Schreibt man uns: Der Anspruch der deutschen Regierung auf Auslieferung des in Canada verhafteten Defraudanten Brünig beruht auf dem zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien im Jahre 1872 abgeschlossenen Auslieferungsvertrag, in dessen Artikel 15 ausdrücklich festgelegt ist, daß die Bestimmungen des Vertrages auch auf die Kolonien und auswärtigen Besitzungen Großbritanniens Anwendung finden sollen. Der Antrag auf Auslieferung eines Verbrechens, der in einer dieser Kolonien begangen wurde, muß an die oberste Behörde dieser Kolonie durch den ersten Konsularbeamten des Deutschen Reiches in der Kolonie gerichtet werden. Dem Abschluß des Auslieferungsvertrages mit Großbritannien standen erhebliche Schwierigkeiten entgegen, weil dort keine kodifizierte Strafrechtsgesetzgebung vorhanden ist. Das geltende Strafrecht beruht in England beinahe ausschließlich auf dem Gewohnheitsrecht. Aus diesem Grunde sind im Artikel 2 die strafbaren Handlungen aufgeführt, wegen deren eine Auslieferung erfolgt. Unter ihnen befindet sich auch Diebstahl und Unterschlagung. Die Auslieferung erfolgt nicht vor Ablauf von 15 Tagen seit der Ergreifung, und nur dann, wenn die Beweise für genügend gefunden sind, um nach den Gesetzen des ersuchten Staates die Eröffnung des Hauptverfahrens zu rechtfertigen, falls die strafbare Handlung im Gebiete dieses Staates begangen wäre, oder dazugutun, daß der Ergreifene mit der von dem Gerichte des ersuchenden Staates verurteilten Person identisch ist. Bis zum vergangenen Jahre boten gewisse britische Protektorate noch eine sichere Zuflucht für flüchtige Verbrecher gegen Auslieferung, weil auf diese der Auslieferungsvertrag vom Jahre 1872 keine Anwendung gefunden hatte. Im Herbst vorigen Jahres ist jedoch durch einen neuen Vertrag die Geltung des Auslieferungsvertrages ausdrücklich auf eine Reihe britischer Protektorate ausgedehnt worden.

Die Friedensverhandlungen.
Zur Londoner Friedenskonferenz.
Konstantinopel, 8. Dez. (W. B.) Die türkischen Bevollmächtigten für die Friedensverhandlungen, Handelsminister Reschid und die türkischen Botschafter in London und Berlin, Rechtsrat Reschid und Oberst Ali Riza, reisen in Begleitung ihrer Sekretäre am 10. Dezember nach London ab.
Sofia, 8. Dez. Die Agence Bulgare meldet: Die Bevollmächtigten für die Londoner Friedenskonferenz sind der Präsident der Sobjranje Danew, der bulgarische Gesandte in London, Radjarsoff und General Papritsch. Als Sachdelegierter ist Oberst Sostoff der Mission zugeteilt.
London, 8. Dez. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, sind als griechische Sachdelegierte zur Londoner Konferenz Ministerpräsident Venizelos, Soulidis, der griechische Gesandte in London, Gennadinos, und der griechische Gesandte in Wien, Dr. Streit, bestimmt worden. Sie werden am Donnerstag abend hier eintreffen.
Athen, 9. Dez. Außer den bereits ernannten Bevollmächtigten für die Londoner Verhandlungen wird Griechenland, wie amtlich gemeldet wird, den Professor der Rechte Nikolas Politis als Delegierten entsenden.
Athen, 8. Dez. Während der Abwesenheit des Premierministers Venizelos, der heute vormittag mit Stuludis nach London abreiste, wird der Minister des Äußeren die Geschäfte des Ministerates leiten und der Marineminister das Kriegsportefeuille übernehmen. Der griechische Generalstabchef Danglis reist morgen nach London ab. Der Wiener Gesandte Dr. Streit ist heute von Wien nach London abgereist.
Konstantinopel, 9. Dez. Der türkische Botschafter in London, Tewfik Pascha, hat es aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, als türkischer Bevollmächtigter an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Der Ministerrat berät über die Ernennung eines Ersatzes und über die Instruktionen, die den Bevollmächtigten erteilt werden sollen.
Belgrad, 8. Dez. Die Friedensdelegierten der Balkanstaaten erhielten den Auftrag, nach Beendigung der Friedensverhandlungen mit der Türkei in London zu bleiben, um dort die Frage der territorialen Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten zu regeln.
Bulgarischer Bruch des Waffenstillstandes.
Konstantinopel, 8. Dez. Der Minister des Innern veröffentlicht folgende amtliche Depesche aus Adrianopel vom 4. Dezember: Der Feind, der vor Abschluß des Waffenstillstandes die Festung zu nähern versuchte, unternahm gestern abend neun Uhr mit allen Streitkräften an Infanterie und Kavallerie einen allgemeinen Sturm von der Westfront und der Ostfront von Marasch her. Unsere Truppen schlugen den Sturm mit äußerster Energie ab. Unsere Vorposten wichen nicht einen Schritt aus ihren Stellungen. Der Kampf dauerte sechs Stunden. Der Feind erlitt große Verluste und wich in Unordnung zurück. Siebzig Kanonentugeln, die gegen die Stadt gefeuert wurden, verursachten keinen Schaden. Heute wurde der Waffenstillstand proklamiert.
Konstantinopel, 8. Dez. Wie dem Vertreter des Waffsbureaus im Ministerium des Äußeren mitgeteilt wird, beabsichtigt die Pforte Protest einzulegen, weil die Bulgaren vier bis fünf Stunden nach Abschluß des Waffenstillstandes Adrianopel nachts nochmals angegriffen hätten.

Badische Politik.

Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe.
Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe wird am Dienstag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Festsaal des „Friedrichshof“ eine öffentliche Versammlung abhalten, in der Herr Landtagsabg. Hummel über den Einfluß der Naturwissenschaft und Technik auf die Kultur unserer Zeit sprechen wird.
Chefredakteur Julius Kay f.
Dem gestrigen Nachruf ist noch anzufügen, daß J. Kay zum erstenmal nach Karlsruhe kam, als er die Redaktion der „Badischen Presse“ in ihrer Anfangszeit übernahm. Von Karlsruhe ging er nach Mannheim an den „Generalanzeiger“. Nach seiner Rückkehr von dort nach Karlsruhe gab er die „Bad. Korrespondenz“ heraus, und zwar im Verlag des „Karlsruher Tagblatt“. So ist er auch mit unserem Verlag in Beziehungen geblieben.
Ueber J. Kay als Künstler schreibt Albert Herzog in der „Bad. Presse“:
„Er war in seiner Jugend nicht umsonst der Schüler des böhmisches Melodikers Smetana gewesen. Sein Kompositionstalent war lebhaft und reich und immer wieder, wenn er auch zeitweilig unter den politischen Arbeiten zurücksteckte, brach es wieder durch. Er schrieb ernste Musik für Klavier, Violine und Cello. Eine Sonate trug ihm früh den Mozartpreis ein, eine Suite für Violine prangte auf den Programmen erster Gelegenheitskünstler. Aber den ganzen Reichtum seines Gemütes legte er in den zahlreichen melodischen und feinsinnigen Liebeskompositionen nieder, die seinem Herzen in den letzten geliebten Jahren entquollen. So leicht floßen ihm die Melodien, daß er des stieren erst mittags das Gedicht las, das er komponieren wollte, weil es abends schon öffentlich gesungen wurde. Die bekannte Konzertsängerin Marie Sägemann, Ada v. Westhoven, Käthe Warmersperger, Hans Sussard u. a. haben seine Lieder oft nach dem Blatt gesungen und immer reichen Beifall damit geerntet. Manch einer unserer badischen Dichter ist

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

so vertont worden. Daß er nicht musikalisch einseitig war, zeigt auch die Vorliebe des Smetana-Schülers für Wagner, dessen erste Tristan-Ausführung in Mannheim ihn zur Herausgabe einer kritischen Studie veranlaßte.

Nationalliberaler Parteitag in Offenburg.

Die diesjährige Landesversammlung der nationalliberalen Partei begann am Samstagmorgen mit einer sehr stark besuchten Sitzung des ersten Ausschusses in der Mithelhalle. U. a. waren anwesend die nationalliberalen Abgeordneten mit Ausnahme des Herrn Abgeordneten J. Hubert, der infolge Krankheit unabsichtlich war; auch von der ersten Kammer hatten sich mehrere Abgeordnete eingefunden. Der Vorsitzende der Partei, Herr Geh. Hofrat, Landtagsabgeordneter E. Rebmann eröffnete um 4 Uhr die Sitzung. Sodann folgte der Geschäftsbericht des Generalsekretärs, Herrn Rechtsanwälters B. Thobede, der in übersichtlicher Weise ein Bild des gegenwärtigen Standes der Partei gab. Die Nationalliberale Partei zählt gegenwärtig 261 Vereine mit 33 023 Mitgliedern gegen 30 302 am 1. Novbr. 1911. Im letzten Jahre wurden über 1500 Veranlassungen abgehalten. Die Einrichtung der Sommerfeste hat sich sehr gut bewährt. Der Generalsekretär nahm die Gelegenheit wahr, sich von den Mitgliedern des Engeren Ausschusses zu verabschieden, dem infolge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Singen wird er in Bälde sein Amt als Generalsekretär niederlegen. Der Geh. Hofrat, Herr Hofrat Rebmann dankte dem Generalsekretär für die der Partei geleisteten großen Dienste, die die Partei ein gutes Bild vorwärts gebracht habe. Der Rechner der Landespartei, Herr Stadtrat Blöth-Karlsruhe, erstattete sodann den Kassensbericht. Die Rechnungsprüfer fanden an der Rechnungsführung nichts auszufahren, weshalb die Versammlung dem Kassier Entlastung erteilte. Hierauf schloß sich eine eingehende politische Aussprache über die derzeitige politische Lage. Kurz nach 8 Uhr fand sich in der Kapelle ein sehr reiches Publikum zum Begrüßungsbanquet ein, das einen sehr guten Verlauf nahm.

Am Sonntag begann um 10 Uhr in der „Mithelhalle“ die Landesversammlung der nationalliberalen Partei. Der Geh. Hofrat, Herr Hofrat Rebmann wurde bei seinem Landtagsabgeordneten E. Rebmann auf der Bühne von einem großen Sturm der Begeisterung begrüßt. Nach einer kurzen Begrüßung der Versammlung gab er der im letzten Jahre verstorbenen Abgeordneten. Als Versammlungsleiter wurde Herr Abg. König gewählt. Reichstagsabgeordneter Böll überbrachte die herzlichsten Grüße der Reichstagsfraktion.

Geh. Hofrat Rebmann hielt eine weitläufige Rede über die Tätigkeit des letzten Landtags und die gegenwärtige politische Lage. Zum erstenmal erbot er den Frauen den Gruß der Partei und betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau am politischen Leben. Damit sagte er u. a.: Unsere Partei hatte im Landtag die Aufgabe, eine realistische Mehrheit zu verhindern, eine Mehrheit bestehend aus Zentrum und Konservativen. Das haben wir durch unser Wahlabkommen mit der Fortschrittspartei und dann auch mit der sozialdemokratischen Partei in den Jahren 1905 und 1909 fertig gebracht. Nun wird zu prüfen sein, wie weit der letzte Landtag bei dem konsequenter Weise dann erfolgten Zusammenarbeiten mit anderen Parteien etwa die Linien verlassen hat, die der Partei durch ihre Geschichte und durch ihr Programm

vorgezeichnet sind. Da will ich nun an die Spitze stellen den Satz: Daß die Partei in allen Fällen aus eigener Entschiedenheit heraus ohne Rücksicht auf andere Parteien ihre Beschlüsse gemacht hat. (Vehementer Beifall.) Sie steht nun in voller Freiheit des eigenen Entschlusses und mit dem Bewußtsein, daß sie diese Entschlüsse zu vertreten hat, vor der Partei und dem ganzen Land. Die Fraktion ist in vollem Umfang bereit, die volle Verantwortung zu übernehmen. Wenn man die Ergebnisse zusammenstellt, so gibt sich ein überraschend wechselvolles Bild. Wir haben Gelegenheit gehabt, mit der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei zu stimmen und haben Gelegenheit gehabt, mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen. Das sind Tatsachen, an denen niemand vorbeigehen kann, der ein Urteil fällen will über das, was die Fraktion im Landtag getan hat. Wenn man uns nun den Vorwurf macht, wir seien vielleicht nach der linken Seite zu weit gegangen in unserer Konzeption, so darf ich vielleicht daran erinnern, daß die sozialdemokratische Fraktion nationalliberal gescholten wurde in den radikalen Blättern. Die Sozialdemokratie ist ihre Wege gegangen und wir die unfrischen, aber das wollen wir nicht in Abrede stellen, daß wir uns zusammengefunden haben überall da, wo es gegolten hat, Kulturarbeit und fortschrittliche liberale Arbeit zu leisten. (Stürmischer Beifall.) Und daß wir uns getrennt haben bei radikalen Strömungen, bei Grundanschauungen über staatliche und kirchliche Fragen. Da haben wir uns voneinander getrennt. Wir haben uns auch getrennt bei wirtschaftlichen Gegensätzen. Unden gegen unsere Unterzeichner sozialdemokratische Lebergriffe unternommen, so haben wir sie geschickt. Galt es für die Interessen des Mittelstandes einzutreten, so haben wir uns von den Sozialdemokraten getrennt. (Beifall.) Getrennt haben wir uns von ihnen auch in der Frage der Trennung von Staat und Kirche. Bei der beantragten Aufhebung von katholischen Fakultäten in Freiburg und Heideberg. Wir haben uns gewandt gegen die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule. Da sind wir den Weg gegangen, den uns unser Parteiprogramm vorschreibt. Es ist verneint worden, daß wir da und dort vielleicht ein Wort scharfer Zant und scharfer Abwehr vermeiden haben. Ich meine, ein scharferes Wort kann nicht gegeben werden, als durch die Abgabe der Stimme. (Sehr richtig!) Nicht das Wort ist das Entscheidende, sondern die Tat. In allen diesen Dingen haben wir uns die Freiheit durchaus gewahrt und zwar wie uns das unsere Überzeugung und unser Parteiprogramm vorgeschrieben hat. Der Rechner verlangte sich sodann über die Staatsfinanzen, die durchaus gesund seien, über unsere Eisenbahnschuld, über das Ministerium, das das Ministerium sei, der Monopolisierung der Elektrizität vorzutreten und der Allgemeinheit billige elektrische Kraft zu bevorzugen. Ferner verlangte er Änderung der Lenkung, Hebung unserer Landwirtschaft, Befestigung unserer Beamtengehälter, deren Lichthaltigkeit und Unbestimmtheit von seinem Lande der Welt erreicht werde, Einführung des Verhältnismäßigkeitsprinzips. Dann fuhr der Redner fort: Haben wir die Tätigkeit der Partei in der Zukunft zu ändern? Ich meine, daß die Taten der Fraktion in voller Freiheit und Unabhängigkeit geschehen sind, die Entschlüsse sind vollständig frei gefaßt worden. Das soll auch die Richtlinien geben für die Zukunft. Es liegt kein Anlaß vor, die Richtung unserer Partei zu ändern. (Vehementer Beifall.) Unbekümmert sollen wir unsere Pflicht erfüllen. Die Richtlinien sollen dieselben sein, die für die Wahlkämpfe 1905 und 1909 aufgestellt worden waren. Unsere Richtlinie muß sein: Verhinderung einer liberal-konservativen Majorität. Ich möchte Sie bitten, bei einer Beurteilung unserer Arbeit nicht zu reden von Reben, ob sie gehalten oder nicht gehalten worden sind,

sondern von den Tatsachen, die in den Abstimmungen festgelegt worden sind. (Erneuter Beifall.) Das ist das Entscheidende und soll es in Zukunft bleiben. Für Ihre Zustimmung, die auch ein Urteil über die Vergangenheit ist, danke ich von ganzem Herzen. Ich darf Ihnen zugleich im Namen der Mitglieder der Fraktion die Versicherung geben, daß wir unsere Pflicht in Zukunft genau so tun werden, wie in der Vergangenheit. Nach diesen Ausführungen beschäftigte sich der Parteitag noch mit der auswärtigen Politik, der Zeitungsfrage, der Enquete über die christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung ipendete dem Redner stürmischen Beifall. Nach einer längeren Pause erstattete der Generalsekretär, Herr Bürgermeister Thobede, den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Der Geh. Hofrat, Herr Hofrat Rebmann dankte dem Generalsekretär für die viele Arbeit, für die Intelligenz und den Eifer, den er an den Tag gelegt habe. An den Vortrag des Parteichefs knüpfte sich eine längere Aussprache, deren Endeergebnis in dem Gedanken zusammengefaßt werden kann: Trotz da und dort aufgetauchter Meinungsverschiedenheiten steht die Partei geschlossen hinter ihrem Führer Rebmann, dem wir der Fraktion ein Vertrauensvotum auszusprechen. Staatsanwalt Dr. Ruenjer-Karlsruhe erklärte in Bezug auf den Obdixcher Pantherartikel, daß es manden gebe, der mit der Politik der Parteileitung nicht ganz einverstanden sei; viele hätten den Eindruck, daß die Partei zu weit links gehe. Registrator Jacob: Wie man in Karlsruhe mit der Politik Rebmanns einverstanden sei, beweise am besten die Zunahme der beiden Karlsruher Vereine; innerhalb Jahresfrist habe der nationalliberale Verein um 300 und der jungliberale Verein sogar um 500 Mitglieder zugenommen. Kammer- stenograph Ernst Frey meinte, der „Panther“ sei nicht der rechte Weg, um sich über Parteizeugegenheiten auszusprechen. Es wäre möglich gewesen, durch persönliche Rücksprache sich über die Angelegenheit auszusprechen. Hierauf wurden folgende Sonderausschüsse gewählt: für Landwirtschaft, Gewerbe und Detailhandel, Industrie und Handel, Arbeiterfragen, Kommunalpolitik. Die Landesversammlung endete gegen halb 4 Uhr. Mittlerweile hatten sich im großen Saale der „Drei Könige“ eine stattliche Menschenmenge zur Volksversammlung eingefunden. Reichstagsabgeordneter Böll hielt der Versammlung den Reichstagsabgeordneten Dr. Thoma-Ingolstadt vor, der in einer großartigen Rede über die äußere und innere Politik sprach. Der Redner erntete mit seinen Ausführungen lebhaftesten Beifall. Gegen halb 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Die „Frf. Bg.“ berichtet: „In der sich bis in die Nacht hineinziehenden Sitzung des Engeren Ausschusses kam es zu einer ansehenden ziemlich heftigen Aussprache zwischen dem früheren Führer der Partei, Landgerichtsdirektor Dr. Obdixcher, und dem derzeitigen Führer Abg. Rebmann. Bekanntlich hat sich Obdixcher kürzlich in einem Artikel des „Panther“ gegen den Ausbau des sozialistischen Großblocks zu einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft der drei Fraktionen ausgesprochen. Ueber den Gang der Diskussion legte die Parteileitung den Ausschussmitgliedern und den Vertretern der eigenen Presse die Pflicht strengsten Stillschweigens auf.“ Wie aus dem Bericht hervorgeht, hat der Parteitag der Rebmannschen Politik ein so gut wie einstimmiges Vertrauensvotum erteilt. Zur Wiederwahl Obdixchers in den Zentralvorstand gab Kammerstenograph Frey namens der Jungliberalen die Erklärung ab, daß aus dieser Wahl nicht der Schluss gezogen werden könne, es handle sich um eine Zustimmung zu den von Obdixcher im „Panther“ vertretenen Anschauungen.

Mus Baden.

Karlsruhe, 8. Dez. Nach ordnungsmäßig bestandener zweiter Staatsprüfung sind die Geometerkandidaten Karl Binnig von Schliengen, Otto Englert von Pforzheim, Richard Adler von Pforzheim, Kurt Viede von Dielheim, Max Viede von Durlach, Heinrich Mettel von Ludwigschafen a. Rh., Otto Sauer von Albesheim, Karl Stammer von Unterfischach und Theodor Bais von Eppingen als öffentlich bestellte Geometer aufgenommen worden. Mannheim, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die 41 Jahre alte Ehefrau Eva Benfänger, die von ihrem Manne getrennt lebt, wurde gestern Abend von ihrem Sohn, dem 19 Jahre alten Gipsler Adam Benfänger in der Wohnung mit ihrem Liebhaber überfallen. Der Sohn gab zunächst mit einem Revolver in das dunkle Zimmer drei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Dann zog er seine Mutter aus dem Bett und stach blindlings auf sie ein. Der Liebhaber konnte sich währenddessen in Sicherheit bringen. Die schwer verletzte Frau wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie nach vollzogener Operation vor 12 Uhr nachts starb. Sie hatte nicht weniger als 8 Stiche erhalten; ein Stich hatte die Lunge durchbohrt, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Der Täter wurde kurz nach der Tat verhaftet; sein Revolver enthielt noch drei scharfe Patronen. Reilshaus-Bammental, 8. Dez. Unerwartet verchied nach kurzem Krankenlager Stabhalter Jakob Heinrich Bämmler im Alter von fast 81 Jahren. Der Verstorbene belebete 27 Jahre das Amt eines Gemeindevorstehers, wofür ihm 1910 eine Auszeichnung vom Großherzog zuteil wurde; Kirchengemeindevorstand war er ungefähr 40 Jahre. Bämmler galt als tüchtiger Landwirt. Ziegelhausen, 8. Dez. Die Brückenfrage beschäftigte den Bürgerausschuß. Es handelte sich, wie schon kürzlich berichtet, um die Genehmigung einer Anleihe im Betrage von 308 000 M. zu 5 1/2 %, einschließlich einer einprozentigen Annuität bei der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Königshofen (A. Tauberschofsheim), 8. Dez. Zu dem bereits gemeldeten Brande erfahren wir noch, daß trotz sofortigen Zutretens der örtlichen Feuerwehr und der Hilfe der Laubler und der Sechshöfener Feuerwehr die Gebäude nicht gerettet werden konnten. Von dem Brande wurden betroffen die Witwe Wegert, der Landwirt Peter Epp, der Landwirt Johann Dill, der Kaufmann Karl Schürer und die Landwirte J. Bamberger und W. Müller. Der Gesamtschaden dürfte etwa 50 000 M. betragen. Vor kurzem war schon zweimal der Versuch gemacht worden, Feuer in dem Orte anzulegen. Auch dieses Mal vermutet man Brandstiftung. Die Aufregung im Orte ist außerordentlich groß. Von dem vermutlichen Brandstifter fehlt bisher jede Spur. Bahl, 8. Dez. Auf eigenartige Weise erkrankten hier mehrere Personen an Gasvergiftung. In dem Keller eines Hauses waren Fässer mit ätherischem Most untergebracht, und um die Gärung besser in Fluß zu bringen, feuerte man einen Schweißers, dessen Gase in die Wohnung des Schneidemeisters Stolz eindrangen. Der 50jährige Schneidemeister A. Stolz wurde dem Bewußtlos aufgefunden. Anfanglich bestand die Lebensgefahr. Auch in die Wohn-

Das Gespenst.

Eine Kindergeschichte von Hermann Kurz.

(Nachdruck verboten.)

Leben der Schlafstube der Eltern, durch eine Tür miteinander verbunden, lag die Kammer, worin die vier Kinder des Ehepaars Kilian und Ursula der Bachmattthofbauern schliefen. Das waren zwei Mädchen und zwei Buben, das älteste Kind, das Anneli, war um die zehn Jahre herum, und von da an gings jahrgangsweise abwärts, aber von einem ordnungsliebenden Storch wohlgefällig paarweise angeordnet, so daß immer auf ein Mädchen ein Bub kam, zur Freude der Eltern. Das Anneli als ältestes Mädchen mußte zu Schutz und Schirm des jüngeren, Liebi, und zu eigenem Herzeleid und Verdruß, da es sich ärger fürchtete vor allem möglichen und unmöglichen als die anderen zusammengenommen, vorne hin ins Bett liegen. Daraus war schon mancher Streit in der Kinderstube entstanden, wie dies so zugeht, aber Frau Ursulas handgerechte Mutterstift brachte jeweils in kurzer Zeit Ordnung in das Geschrei, weshalb das Anneli immer neue Arten ausdenden mußte, wenn es nicht schlafen konnte in der Nacht, um einen wachenden Furchtameraden am Liebi, dem Wuhopfi, zu bekommen.

So wirbelten denn Anneli auch dieser Nacht wieder alle hinterm Ofenwinkel von den Eltern zur Ergehung erzählten schauerlichen Gespenstergeschichten durch den Sinn und machten ihm einen Sturm ins junge Blut, so daß es ihm in den Ohren sauste und Herz klopfen absetzte. Zuerst drückte das Anneli die Augen zu, zog die Decke übers Gesicht, doch alles nützte nichts, und es mußte, wenn schon zuerst, vorsichtig und blinzeln wie ein Mäuslein, das sich zum Raschen aus seiner Höhle wagt, die Augen öffnen und dem Feind ins Gesicht schauen. Langsam und jederzeit bereit, sobald Gefahr in der Luft, die Augen wieder zuzudrücken, schaute es rings herum, in dem mächtig vom Dellschichten erleuchteten Kämmerlein. Aber es sah nur die allgemöbten Dinge, den Stuhl vor dem Bette, den Tisch mit der Waschkübel, ein Heiligbild, das blinde Spiegelchen an der Wand und das Lager der Buben, nirgends jedoch huschten die Schatten oder kamen gluckte Männerlein aus den Eden hervor und spien Feuer. Alles war stille, nur des Vaters sägendes Schnarchen und das satte Atmen der übrigen Schläfer begleiteten die Musik des Nachtwindes, der draußen ums Haus fuhr und stöhnte. Das Anneli traute jedoch dem Frieden nicht recht, am Ende war die Sache doch nicht geheuer, und als es an die Decke aufschaute, bildete es sich aus den Rissen und Flecken abgefallenen Gips und anderen Spuren, welche die Zeit hinterlassen hatte, allerlei fürchterliche Fragen und Gesichter in gräßlicher Verzerrung. Da verwandelte sich für Anneli all die Ruhe und der süße Frieden ringsum zu einer bösen

Höllennuß, daß seine Widerstandskraft vollends brach und es beginnen mußte, hand ans Werk zu legen, mochten die Folgen sein, wie sie wollten, zum schlimmsten Ende lieber einige auf die Hinterfront als die Not und Furcht. Dieserhalb stieg des Anneli Strubelkopf langsam in die Höhe und schickte sich an, mit Händen und Füßen den Schlafameraden von der Wand weg und nach vorne zu rollen wie ein Fäßelein. Schon war die Arbeit fast getan und der Strubelkopf wollte gerade hinten hinstiegen in die sichere Burg des Wandplatzes der dem jüngeren gebührte nach mütterlicher Ordnung, als das im Schlaf geprellte Kind immer noch von Dufel und Halschlag matt zu stöhnen und zu lallen begann: „Mütterli, Mütterli, laß, ich sag's, Mütterli — Mütterli, 's Anneli trollt mich von der Wand weg, Mütterli!“ Immer lauter wurden die Hilferufe. Das sündige Anneli horchte vorsichtig, wie ein Häselein, das nach dem Jäger lißt, obs gefährlich würde, und ließ ohne weiteres das andere an den Wandplatz schlüpfen, um selber wieder vorne hinzuliegen, denn in dem Nebenzimmer wurde es bedenklich stille, es war Gefahr im Anzuge, es murmelte nur: „Wart, du Wuhopfi, wart, das muß du mir büßen“, darauf war's eine Welle stille. Nach kurzer Frist, als wieder alles ruhig war, begann das Anneli sich zu rächen für den abge schlagenen Angriff, es fürchtete sich einmal, vorne zu liegen. Anneli zog die langen weiten Ärmel über die Hände und den Hals des Nachthemdes über den Kopf, damit es ein Gespenst darstellte, und begann, aufrecht im Bette stehend, zu „muhnen“ und seinen Sündenbock zu treten, bis der zu wachen begann. „Hu, du Wuhopfi, hu, hu, du Wuhopfi.“ „Ich heiße ja Liebi, liebes Christkindlein, die bösen Menschen da sagen mir nur so“, murmelte das Resthäkchen halb im Schlafe sich die Augen reibend. „Hu, du bist der Wuhopfi, du bist böse, warum darf das Anneli nicht an die Wand liegen, du wilstes Mensch, du Wuhopfi, ich bin nicht das Christkindlein, ich bin dem Teufel sein Gespenst, hu, hu“, zog das Anneli wie am Strang in fürchterlicher Grabestimme herunter. Das Liebi begann tief Atem zu holen, und dennoch wollte ihm vor Schreck kein lautes Wort zum Munde heraus, es gluckte nur so kaum hörbar ein paar mal: „Mü — Mü — Mü — ter — Mütterli.“ „Hu, jetzt nimm ich dich, jetzt bete noch rasch, du böser Wuhopfi, hu, ich bin der Gespenst, hu“, brummelte das Anneli mit Begehren und gab dem Liebi einen Fußtritt. Das war jedoch zu viel, die übergroße Furcht brach den Bann wie ein zu straffes Aufziehen die Saite, daß Liebi begann in fürchterlicher Weise zu schreien, brüllte und warf mit träftigem Stoß das Anneli zum Bett hinaus. Darauf schrie auch das Anneli und kletterte rasch unter die

Decke, und sobald begannen noch mörderlicher auf den Bärm hin die beiden kleinen Buben im anderen Bette ihr Abwehrgebrüll. „Im heiligen Gotteswillen, was ist?“ schrie in der Nebenstube der Bais des Kilian, er sprang im Schlaf zum Bette hinaus, mit beiden Beinen zumal, und rief das Gemehr von der Wand, worauf er ins Kinderzimmer stürzte: „Was ist los, was schreit ihr?“ fragte er und blickte um sich wie ein Wilder, worauf muckstille wurde, „was ist los, will ich wissen, warum schreit ihr so, he?“ wiederholte er. „Der Teufelsgespenstlich ist da gewesen und wollte mich nehmen“ jammerte das Liebi. „Was war da, he, du siebiges Donnerwetter, vergib mir die Sünd, so zu schlafen, was?“ fragte der Bauer. „Der Gespenstlich, Vater“, wiederholte das Kind schauernd, und das Anneli lag ganz still, lag unschuldig auf dem Rücken, die Augen zu, als schliefe es herrlich, als die Bäuerin herintam, die rasch einige Kleider über sich geworfen hatte. „Wart, ich will euch, ihr, jawohl, was war da, was, der Gespenstlich, so, hu, er gemacht, so, dich wollt er nehmen, so, jetzt schau aber nur einmal, Alter, wie seht das Anneli schläft, he, du, Anneli, spiel nur keine Komödie, aufwachen, nicht schlafen, sag mal du, was war da?“ fragte und hantierte die Bäuerin, das Wort führend, diemell der Bauer im Hemde barfuß daneben stand. Das Anneli erwachte zwar rasch, aber ein wenig verängstigt, wachte sich auch die Augen, schaute dagegen ganz hell in die Welt, das Gesicht der Bäuerin nicht. „Was ist, ich habe geschlafen, warum weckst du mich, Mütterli?“ fragte Anneli ganz unschuldig. „Wart, ich will dir, jetzt rasch heraus, was hast du wieder angeestellt, du Fregne?“ „Der Gespenstlich hat ganz tief geredet wie's Anneli, wenn's Dumheiten macht“, sagte das Liebi zwischen heinein. „So hat's wie's Anneli, du Menschlein, hörst, wart, mich kochst du nicht an“, damit begann die Sündenreinigungsprozedur beim Anneli durch die Bäuerin, und zwar zog sie nicht nur die Seele durch Worte, sondern auch den Leib in der Tat durch alle Wasser, so daß den ganzen Tag das Anneli seine Hinterfront reib, weil's immer noch judte. „Und nun, marsch in eure Betten und geschlafen“, kommandierte die Bäuerin, und zog sich befriedigt zurück, worauf das Anneli dem Liebi jurante: „Wart, Wuhopfi, wart!“ „Es ist ein Feind, wie das Kind sich fürchtet“, sagte drüben in der helligen Schlafstube die Frau Ursula, worauf der Kilian meinte: „Es ist vielleicht am besten, du schläferst das Anneli ein, sonst geh's nochmals los.“ „Das ist auch wahr“, entgegnete Frau Ursula, wo das Anneli bereits auf's neue in Angst geriet, „ch, du dummes Kind, so schlaf jetzt, komm, mach die

Augen zu, ich bleib bei dir“. Sie lag vornehin und bald schliefen die Kinder, auch das furchtsame Anneli, denn gegen alle Gespenster ist jeweils die Mutter die festeste Burg.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater. In Wagners „Lohengrin“ sang gestern M. Volker als Golt den Schwane Ritter. Der Künstler übte seine Kunst nur auf Geispielen aus. Seinem „Lohengrin“ fehlte trotz artigen Singen und hoher Gelangskultur der letzte heldische Glanz und göttliche Abglanz, mit dem wir diese Gestalt umgeben sehen wollen. Spiel und Darstellung waren von edler, natürlicher Einfachheit getragen, wodurch die Gesamteinstellung des Gastes erheblich gewonnen und auch ziemlich starken Beifall auslöste. Robenswermes boten wiederum unsere heimischen Kassen: v. Schwind (König), Lorenz-Höllischer (Elsa), Wäntner (Telramund), Brumhild (Ortrud), Wexler (Heerrufer). Der Chor ging einige Male eigene Wege. Alfred Lorenz dirigierte gewandt und brachte die Entzungen bald zum Verschwinden. Od.

Lautenabend von Eugen Reg.

Man mag darüber lächeln, daß das Lautenspiel gleichsam zu einer Modesache für unsere heutige Zeit ward, man darf sogar darüber schimpfen, wenn draußen im schönen Wald, im stillen Gottesfrieden, eine lautenpielende Jungfrau oder ein die Kunst ebensovienig beherrschender Jüngling plötzlich das Singen und Klängen der herrlichen Natur mit seinem Spiel zu verbessern oder zu ergänzen sucht. Aber über allem dürfen wir doch nicht vergessen, daß gerade die Laute es war, die in ihrem Geleite die alten, ewig jungen Volksslieder uns wieder brachte, die allzu lange schon im Schreine der Vergessenheit ruhten. Hoffschaulpieler Eugen Reg verstand es in seinem getrigen Lautenabend, den alten Volksliedern, die sein Programm enthielt, Leben einzuhauchen, so daß man die Begegnisse, die mit so schlichten Worten geschilbert werden, erlebte, daß man sich wunderte, wie vieles diese Lieder, die eine ferne Zeit erkant, in sich bergen. Man kann mit Freude konstatieren, daß Reg im Laufe des letzten Jahres bemerkenswerte Fortschritte als Lautenspieler machte, vor allem in geistlicher Hinsicht. Die Stimme klingt voll und warm und gehorcht dem Sänger; einige Unebenheiten, die besonders nach der Höhe hin sich dann und wann noch bemerkbar machen, lassen sich durch weiteres Studium gewiß beseitigen. Daß Reg eine vorzügliche Komik und eine nicht genöhtliche Mimik besitzt, auch die verschiedensten Dialekte in seltener Weise beherrscht, ist bekannt, und so ist es denn nicht zu verwundern, daß seine Vorträge, die nach einigen ersten Liedern zu Beginn immer fröhlichere Töne brachten, bis sie im Reiche der Soldatenlieder endeten, den lebhaftesten Beifall des Publikums erndeten. Besonders, da die Weisen getragen waren von einer von künstlerischem Empfinden zeugenden Lautenbegleitung, die auch nach der technischen Seite hin befriedigte. Mit zwei Zugaben dankte der Künstler für die ihm gewordene Anerkennung. Wch.

nung des A. Schneidberger drangen die Gase und betäubten diesen, seine Ehefrau und zwei Kinder, die sich jedoch wieder erholt haben.

b. Gersbach, 8. Dez. Der 16 Jahre alte Dienstknecht Alfred Weniger von hier wurde in der Dörmühle von der Transmissionswelle erfasst und mehrfach herumgeschleudert. Er starb bald darauf.

× Göttingen, 8. Dez. Bei den im August und November entstandenen Brandfällen im Simonswäldertal wird Brandstiftung vermutet. Die Großh. Staatsanwaltschaft Freiburg hat nun auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters eine Verhaftungsbefehl bis zu 500 M. ausgelegt.

× Trier, 8. Dez. Die Errichtung einer Gasanstalt in hiesiger Stadt ist als gesichert zu betrachten. Es wird sich nur noch um die Entscheidung darüber handeln, von wem Bau und Betrieb des Gaswerks übernommen werden soll. Der Bürgerausschuss wird bereits nächste Woche über eine Vorlage zu beschließen haben.

× Albstadt, 8. Dez. Dieser Tage brannte innerhalb weniger Stunden das Wohn- und Detonationsgebäude des Landwirts Anselm Kaiser völlig nieder. Der Gebäudeschaden beträgt 35 000 M. und der Futterschaden 4000 M. Das Vieh sowie ein kleiner Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist bisher unbekannt.

× Oberbach, 8. Dez. Feuer brach im oberen Teil des Detonationsgebäudes des Bürgermeisters Mosbach bei der sogenannten Einfahrt, wo Heu und Stroh in großer Menge lagerten, aus. Das ganze, aus Wohnhaus und Detonationsgebäude bestehende Anwesen brannte völlig nieder. Doch gelang es, den Viehstand vollständig zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

b. Straßburg, 8. Dez. Eine unheimliche Senkung wurde von der Eisenbahnverwaltung auf dem badischen Bahnhof in Basel festgehalten. Eine von der italienischen Marineverwaltung aus Spezia dort exportierte und für Krupp (Essen) bestimmte Senkung von Geschossen wurde wegen ungenügender Verpackung von den deutschen Bahnen nicht zum Weitertransport übernommen, worauf die ganze Senkung einstillen der Passier Polizeibehörde zur Verfügung gestellt wurde. Nach eingehenden Erkundigungen handelt es sich um ein Quantum von 17 000 kg Zündern für Marinegeschosse, die schon seit einer Woche über länger auf dem Güterbahnhof Wolf liegen.

× Straßburg, 8. Dez. Ein Jubiläum seltener Art kann heute Karlsruhe Engel hier feiern. 40 Jahre sind an diesem Tage vergangen, seit Herr Engel, ein geborener Straßburger, in den hiesigen Gemeinderat trat. Während dieser langen Zeit hat er sich stets als ehrlicher, pflichtgetreuer Beamter gezeigt. Auch in weiteren Kreisen ist Engel bekannt geworden. Vorange Jahren war er Vorsitzender des badischen Karlsruherer Kreises, welchen Posten er erst dieses Frühjahr aus Gesundheitsrücksichten niederlegte.

b. Hainingen, 8. Dez. Ein Monteur wollte die elektrische Leitung in Ordnung bringen. Er hing auf einen Leitungsmast und kam der Leitung, die 220 Voltmeter stark ist, zu nahe. Der Unglückliche fiel rücklings hinunter und blieb mit dem Kopf nach unten an dem Mast hängen. Es verging eine Weile, bis Hilfe kam, die den Bebauernort aus seiner Lage befreite.

× Konstanz, 8. Dez. Wir berichteten vor einiger Zeit von dem tollkühnen Raubzug der Auto- schmuggler, die in der Nacht des 20. November die Konstanz Rheinbrücke passierten und auf die Grenzschranke und Schutzmännchen Revolverschüsse abgaben. Diese sind nun sämtlich verhaftet. Bekanntlich sind die Schmuggler Böhrer und Schmid der Polizei bei Passau in die Hände gefallen. Wie die Staatsanwaltschaft Konstanz erfährt, hat die Züricher Kantonpolizei auch den Chauffeur Wilian Schwarz festgenommen und zwar auf Grund des von der hiesigen Staatsanwaltschaft erteilten Haftbefehls.

× Salem, 8. Dez. Ein 7jähriger Knabe stieg mit einigen Schulfreunden auf einen im Gang befindlichen schwerbeladenen Wagen, stürzte ab, und wurde überfahren, so daß der Tod des Kindes sofort eintrat.

Mus dem Stadtreise.

Die künftliche Eisenbahn auf dem früheren Mes- platz hinter dem Stadtgarten wurde heute eröffnet.

Verteilschiffung. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr trat in der Kaiserstraße durch Berlangen des elektrischen Stromes eine größere Verteilschiffung ein. Die Wagen der elektrischen Straßenbahn blieben plötzlich stehen, während die elektrische Beleuchtung der Kaiserstraße sich immer mehr verdüsterte und schließlich erlosch. Auch in den Geschäftshäusern mit elektrischer Beleuchtung verlagte plötzlich die Beleuchtung und im Nu waren die wegen des Weihnachtsverkaufs prächtig illuminierten Geschäftshäuser in tiefes Dunkel gehüllt. Die voll begründeten Geschäftshäuser, besonders die Warenhäuser von Knopf und Tief, gerieten in große Verwirrung und in der Eile wurde zu jedem annehmbaren Beleuchtungsmittel gegriffen. Nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde war die Störung beseitigt.

Arbeitslosenzählung. Bei der durch das städtische Arbeitsamt am 7. Dezember d. Js. vorgenommenen Zählung haben sich 145 Personen arbeitslos gemeldet. Von den arbeitslosen Personen sind 73 verheiratet, 63 ledig, 8 verwitwet und 1 geschieden. 81 verheiratete bzw. verheiratete gemene Personen haben 70 Ehefrauen, 112 Kinder unter 14 Jahren und 40 über 14 Jahren zu unterhalten. 8 ledige Arbeiter haben für den Unterhalt von 15 Angehörigen zu sorgen.

Der katholische Oberkirchenrat, der durch die landesherrliche Verordnung vom 20. November 1861 im Einverständnis mit der Kirchenbehörde ins Leben gerufen worden ist, um die Aufsicht über das gesamte katholische Kirchenvermögen im Großherzogtum zu führen und dessen Rechtsvertretung zu besorgen, hat i. Jt. am 9. Dezember 1862 seine Tätigkeit begonnen. Er feiert daher heute die 50. Wiederkehr dieses Tages.

Aus der Karlsruher Handelskammer. Am 6. L. fand eine Sitzung der Kleinhandelskommission der Handelskammer, unter Leitung von Vertretern des Petroleumhandels statt. Unmittelbar darauf folgte eine Plenarsitzung der Handelskammer. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete in beiden Sitzungen der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Beuchöl (Petroleummonopol).

Vereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

v. Arbeiterbildungsvereine. In der letzten Woche beendigte prakt. Arzt Dr. Jul. Kage in den von ihm vorzüglich geleiteten Kurs für Frauen und Mädchen: Krankenpflege, Krankenwartung und Kranken-

losh. Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft schilderte er zunächst die Entwicklung einer systematischen Krankenpflege und die Art der modernen Pflege bei den im täglichen Leben in Betracht kommenden Krankheiten. Besonders ging Redner auf das interessante Kapitel der Infektionskrankheiten, ihre Entdeckung und auf die Fortschritte bei Bekämpfung der Krankheiten durch die Vermehrung der bakteriologischen Forschung näher ein. Die Hilfe bei plötzlichen Unfallsfällen und spontan auftretenden Krankheiten wurde eingehend erörtert, indem er eine Reihe von praktisch leicht durchführbaren Verfahren in populärer Weise darlegte. Auch die Hauspflege von Geisteskranken wurde behandelt. Das umfangreiche Gebiet der Krankenpflege und viele praktische Hinweise fürs Haus bildeten den Schluß der Ausführungen. Wie sehr es der Redner verstand, seine Hörer durch schlichte und gemeinverständlich darstellende Beispiele zu fesseln, bewies der außerordentlich gute Besuch, der bis zum Schluß anhält. Der Redner hat sich ein ausgezeichnetes Verdienst durch die Übernahme des Kurzes erworben.

Weihnachtsfeier der Schülertafel. Im kleinen Festhallsaal versammelte gestern die städt. Schülertafel die Angehörigen der Pöglinge und Freunde der Kapelle zu einer wohlgelungenen Weihnachtsfeier. Stadtschulrat Dürr gab in seiner Anrede der Freude Ausdruck, daß sich die Eingeladenen in so überaus großer Anzahl eingefunden hätten, und sprach der Kapelle und ihrem Leiter Wölfling Dank und Anerkennung aus. Hierauf tönten für 10jährige Zugehörigkeit zur Kapelle mit der goldenen und neun für 5jährige Zugehörigkeit mit der silbernen Auszeichnung geblasen werden. Musikstücke, Gesang, Bescherung und Glücksfahnen machte die Veranstaltung zu einem wahrhaft erhabenden Familienfeste.

Karlsruher Streichquartett. Am Mittwoch, den 11. Dezember, findet im Museum das dritte Konzert statt, unter glänzender Leitung von Musikdirektor Otto Seiffersheim, Kapellmeister. Für den durch andauernde Krankheit verhinderten Herrn Böhmman hat Hofkapellmeister W. E. M. H. A. die zweite Violin übernommen. Zur Aufführung gelangen: Streichquartette von Beethoven, Haydn und Cellofon von Beethoven. Zu diesem Konzert findet keine öffentliche Generalsprobe statt.

Liederabend. Man schreibt uns: Kammer-

70. Stiftungsfeier der Liederhalle Karlsruhe.

In besonders feierlicher und stimmungsvoller Weise feierte die Liederhalle Karlsruhe am Sonntagabend im Kreise ihrer Freunde und Mitglieder das 70. Stiftungsfest. Ein Ereignis, nicht allein in dem inneren Leben des Vereins, sondern auch in dem Kunstleben unserer Stadt. Zählt doch die Liederhalle mit zu denjenigen Männerchören, die im Kunstleben der badischen Reichsbahn etwas zu sagen haben und für dessen Ausgestaltung sie von ganz außerordentlicher Bedeutung sind. Zwischen der Liederhalle und unserer Einwohnerschaft bestehen die denkbar engsten Beziehungen, doch durch die Liederhalle schon zu unzähligen Malen durch ganz hervorragende begeisterte Aufführungen sich den Dank und die Anerkennung in weitestgehendem Maße errungen. Die Geschichte der Liederhalle ist reich an bedeutungsvollen Ereignissen, besonders in der Zeit, da ein Gageur den Stad über die Aktivität schenkte und sie von einem Sieg zum andern führte. Und all diesen schönen Erfolgen hat der Männerchor mit seinem Stiftungsfest am Sonntag einen neuen, bedeutungsvollen hinzugefügt. Man genann den Eindruck, als ob die alte Zeit wieder heraufjage, von der wir eben gesprochen haben, von solch liegendem und nachhalligem Eindruck war alles Gehörte in diesen zwei Stunden. Die wahrhaftige Begeisterung, die in der 200 Köpfe starken Sängerscharen pulst, übertrug sich auf die Tausende von Hörern, die sich willenslos und gern mit fortziehen ließen und in stürmischem, herzlichem Beifall ihren Dank bekundeten für diese Stunden wirklicher Erhebung.

Zu ihrem Stiftungsfestkonzert hatte die Liederhalle die Spitzen der Hof-, Staats-, militärischen und städtischen Behörden geladen, die sämtlich ihre Vertreter entsandt hatten. Durch eine anderweitige Inanspruchnahme des Hoforchesters mußte der Konzertbeginn auf eine halbe Stunde verschoben werden, aber schon lange vor dieser Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt und viele mußten mit einem Stehplatz fürlieb nehmen. Wenige Minuten vor 8 Uhr erschien der Herzog, der Protektor der Liederhalle, am Eingang des Saales von dem 1. Präsidenten, Konrad Krieger, begrüßt. Der 2. Präsident, Konrad Krieger, brachte ein stürmisches aufgenommene, dreifaches Hoch auf den Landesfürsten aus und die Sängerscharen entbot ihnen besonderen Gruß durch den Sängerspruch. Dann nahm das Konzert mit Webers wirkungsvoller Jubelouvertüre, dargebracht vom Großh. Hoforchster, seinen Anfang. Es war dazu bestimmt Zeugnis zu geben, auf welcher Höhe die Liederhalle an ihrem 70. Geburtsstagesfest zu finden ist. Mit Freunden durfte man konstatieren, daß der Männerchor allen Stücken gewachsen ist, nicht nur äußerlich noch der Zahl, sondern auch nach innen, durch sein Können, das am Samstag auf einer hervorragenden Kunstbelegung gründete. Der Gelegenheit hatte, das hiesige Musikleben in den letzten 10 Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, wird dieses Urteil gewiß in vollem Umfange unterschreiben. Mit Segens- und persönlichster Note getragenem Chor: „Weibe des Viebes“ bestand die Liederhalle die erste und schwierigste Probe dieses Abends. Dieser Chor mußte in der Feinheit der Ausarbeitung und in der Durchdringung seines geistigen Inhalts unbedingt mitchlen. Das gleiche war bei dem folgenden Männerchor „Dithyrambe“ von Gerspacher der Fall. Die

beiden Chöre sind der Liederhalle gewidmet; als besonders erfreulich muß gesagt werden, daß auch die Liederhalle die Pflege der einheimischen Komponisten treu durchführt. Das Gerspacher'sche Werk ist in seiner technischen Struktur außerordentlich interessant und gedanklich sehr bemerkenswert. Neben diesen Kompositionen enthielt das Programm noch Männerchöre von Brambach, Södermann, Jüngst und eine sehr beachtenswerte Vertonung des Chorleiters Baumann, „Der Trommler von Schottland“. Den Schluß des Abends bildete die auf große Wirkung hinzielende Föllner'sche Schöpfung „Bonifacius“. Die Einföhrung aller Werke war, wie oben schon angedeutet, untadelig. Der musikalische Leiter der Liederhalle, Hoforganist L. Baumann, bezeugte, daß er der richtige Mann am richtigen Platze ist, daß er es versteht, einen großen Chor diejenigen Wege zu leiten, die ihn befähigen, ein wahrer Hüter des deutschen Männerchorgesanges zu sein. Auch nach außen hin kam am Samstag die Anhänglichkeit der Sängerscharen zu ihrem Dirigenten zum Ausdruck; Herr Baumann anerkennenden Worten Herrn Baumann einen prächtigen, schließungsgemäßen Vorberkranz.

Zur Mitwirkung an diesem Abend waren neben dem Hoforchster Frau Solopernsängerin Lorenz-Höllischer und Konzertsänger Maximilian Trochitz aus Darmstadt gebeten. Solokonzertmeister Deman vorberkranzt; für ihn sprang Frau Lorenz-Höllischer mit einem weiteren Gesangsbeitrag, „Regitatio und Arie“ der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“, ein. Die sympathische Künstlerin erntete lebhaften Beifall. Herr Trochitz sang zwei Baumann'sche Lieder für Bariton mit Orchesterbegleitung, „Alaska“ und „Trüber Abschied“. Der Sänger war leider durch eine In disposition an der vollen Entfaltung seiner Partikulationen verhindert, verließ aber den beiden ein drucksvollen Vertonungen zu einem schönen und berechtigten Erfolg. Nicht geringen Anteil an dem Gelingen dieses Stiftungsfestabends hatte das Großh. Hoforchster, das unter Leitung von Hofkapellmeister Reichwein die „Tannhäuser Ouvertüre“ zu prächtvoller Gestaltung brachte und hierfür mit besonders starkem Beifall belohnt wurde. Bei dem Solovortrag von Frau Lorenz-Höllischer sah das Orchester Hofkapellmeister Lorenz am Pult.

Nach Beendigung des Konzerts nahm der Großherzog die Gelegenheit wahr, der Vorstandschafft, dem Orchesterleiter wie den Solisten seine Anerkennung über das Gehörte auszusprechen.

Anschließend an das Konzert fand im kleinen Saal der Festhalle ein Bankett statt, das die Ehren gäste, Freunde, Ehrenmitglieder, aktive und passive Mitglieder in großer Zahl versammelte. Hier begrüßte der 1. Präsident der Liederhalle, Dr. Eitel, die Erschienenen und überbrachte die Grüße des Großherzogs, der den Sängern seinen Dank und seine hohe Freude über das Gehörte übermitteln ließ. Er begrüßte sodann die treuen Veteranen des Gesangs, die Ehrenmitglieder, den Oberbürgermeister, den Präsidenten des badischen Sängerbundes, die Gäste von auswärts, den Solisten Trochitz, den Komponisten Gerspacher und die Mitglieder des Hoforchsters, teilte mit, daß zahlreiche Glückwünsche eingelaufen seien und gab dann einige markante Daten aus der Vereinsgeschichte hervorhebend, daß die ersten Erfolge der Liederhalle in eben diesen Beziehungen zum Großh. Hoforchster stünden. Diese Beziehungen hätten auch diesem Abend zu so schönem Erfolg verholfen. Der Redner erinnerte an die Zeiten unter Gageur und Präsident Krieger und kommt auf die Zeit zu sprechen, da, getreu in den Traditionen Chorleiter Baumann und die Sänger treue Arbeit geleistet hätten. Nun gelte es auf der beschriebenen Bahn weiter zu arbeiten und an den Idealen festzuhalten, damit der Männergesang blühe zum Wohle unseres Vaterlandes. Das Hoch des Redners galt der Liederhalle. Dann begrüßte der Patriarch des Vereins, Geh. Rat Heß, der zur Freude aller in erstaunlicher Mäßigkeit und Gelöstheit seinen alten lieben Humor wieder malen ließ, die Sangesfreunde und lockte auf Baumann. Namens des Bad. Sängerbundes überbrachte Bundespräsident Wilsch die Glückwünsche zum 70. Stiftungsfest. Die Pflege des deutschen Liedes sei es, was alle hier verbinde. Sein Hoch galt der treuen Sängerschafft. Weiter sprach Ehrenmitglied F. Z. da, der nun ein halbes Jahrhundert dem Verein angehört; er betonte, aus diesem 70jährigen Fest möchte der Frühling für die Liederhalle herorgehen. Er teilte unter lebhaftem Beifall mit, daß die Ehrenmitglieder sich zu einer Stiftung zusammengetan hätten und schließlich mit einem Hoch auf alle, die für die Liederhalle gewirkt haben und für sie wirken.

Dann erfolgte die Bekanntgabe einer Reihe von Auszeichnungen. Die Ehrenmitgliedschafft wurde übertragen Rechnungsrat Postweiler, Oberlehrer Hahnert, Prof. Kemmer, Geh. Hofkapellmeister Sievert und Revisor A. D. Fuhs, ferner Oberbürgermeister Siegrist, der 20 Jahre Mitglied der Liederhalle ist. Der Präsident verband damit den Wunsch, daß Oberbürgermeister Siegrist noch lange ein treuer Freund der Liederhalle bleibe.

Oberbürgermeister Siegrist betonte in seiner Dankansprache die guten und freundschaftlichen Beziehungen zur Stadtverwaltung und vermies auf den idealen Sinn und die Begeisterung für die Kunst, welche in der Karlsruher Bürgerchafft herrsche. Sein Hoch galt dem deutschen Lied. Namens der übrigen Geheuten dankte Geh. Oberfinanzrat Sievert. — Der 2. Präsident, Konrad Krieger, machte dann weitere Ergrungen bekannt, und zwar wurde der Sängerring für 10jährige Mitgliedschaft überreicht: Schriftführer Basemann, Dr. Gog, Prokurist Grog, Stadtrechnungsrat Riffner, Finanzsekretär D. Link, Versicherungsbeamter W. Reinhardt und Finanzsekretär Jappel. Die goldene Sängernedel erhielten Betriebsinspektor Dollmättch und Oberpostsekretär G. S. K. Konzele. Langzeit der Vorstandschafft überreicht in Anerkennung seiner unermüdlichen Sangesstätigkeit, nachdem er in 40 Stiftungsfestkonzerten mitgewirkt hat, ohne einmal zu fehlen.

Im weiteren Verlaufe des Abends wurde noch eine Reihe Ansprachen gehalten. So dankte Präsident Eitel der Presse für ihr stetiges Entgegenkommen und ihre dankenswerte Unterstützung. Herr Reinhardt dankte den Solisten und Herr Krieger nahm die Verteilung von Biergläsern vor, an solche Aktive, die in einem Jahr keine Probe verfaßt haben. Honorarliche Vorträge des Herrn Köhler und Darbietungen der Festlichen Hauskapelle trugen recht wesentlich dazu bei, auch diesen Teil des Stiftungsfestes zu einem gemüthlichen zu gestalten.

Nationale Jugendvorträge.

Erster Vortragsabend des vierten Jahrgangs.

Vor Jahren wurde schon an dieser Stelle betont, von welcher nationalen und gleichzeitig hervorragenden erzieherischen Bedeutung die nationalen Jugendvorträge sind. Das Unternehmen wurde i. Jt. von vielen Seiten als vorbildlich bezeichnet und diese Veranstaltungen — sie gehen in ihrem Ursprung auf die Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Ostmarkenvereins zurück — zur Nachahmung empfohlen. Welcher Berücksichtigung sich die nationalen Jugendvorträge erfreuen und wie glücklich der innere Grundgedanke war, bewies auch am Samstagabend wieder der außerordentlich zahlreiche Besuch des Museumsalles. Großherzogin Hilma mit Erzherzogin Stachel und Hofdame waren erschienen, Mitglieder des Großh. Unterrichtsministeriums sowie viele Vertreter der Karlsruher Professorenkollegien.

Die Vortragsordnung des Abends wies zunächst die wirklich schöne Ausführung des ersten Sazes der sogenannten Jenaer Symphonie von Beethoven auf. Das Orchester der Oberstufe des Lehrerseminars 1 unter energischer und funder Leitung des Lehramtspraktikanten Hans Strubel brachte eine höchst beachtenswerte und musikalisch verständnisvolle Darbietung. Mit Auszeichnung zu nennen ist der Soloprimeiger und der Klavierpieler „Jena!“. Das Wort brachte den Tag der Schmach und der Niederlage zum Bewußtsein. Aber gleich das Gedicht „Ein Lied vom Kreuz von Mirjo Schaffa“, Dichter Friedrich Bodenstedt, rhetorisch kräftig vorgetragen von Seminarist Matthias Siehl, löste gleich zum Auftakt der Vortragsabende. So war die Stimmung geschickt und unangenehm vorbereitet zum Hauptteil der Veranstaltung: zum Vortrag des Generalmajors Ferdinand Neuber „Die badischen Truppen im russischen Feldzug 1812“. Der in dienestlicher, auch militärisch und kriegerisch durchdrungene Vortrag erhielt eine willkommene Ergänzung durch Vorträge zahlreicher Vichbilder mit Darstellungen von Oerführern, Schlachten, Landschaften usw. In die den Tagen der hundertjährigen Wiederkehr des Schreckensjahres 1812, waren die Ausführungen doppelt interessant. Der Anteil der Badener an dem Untergang der „aroben Armee“, hebt sich vom düsteren Hintergrund hell und licht ab. Er zeigt schöne und treue Aia aus einer Zeit merkwürdigen nationalen Tiefstandes. Die badische Brigade hat das verhältnismäßig Gütliche, als Rekrute später nachgedacht zu werden. So bot der Vortrag — er zählte zum IX. Corps unter Marschall Victor — mit seinem jugendlichen heldenhaften Führer Marschall Wilhelm (ein Sohn aus der zweiten Ehe des Großherzogs Karl Friedrich, des Segeneten, der sich auch nach dem unentschiedenen Avang des Weltkriegerkriegs Napoleon beugen mußte) einen relativ guten militärischen Eindruck. Die badische Brigade trug mit Erfolg dem Hunger und der Kälte. Eine kleine Abteilung nur ist in Moskau eingeworfen, der übrige Teil war bader nicht so schnell in der wilden Aufbruch der Hauptarmee mitgerissen worden und konnte seine Aufgabe beim in sich aben Uebergang über die Vereina gut erfüllen. Jene Opfer und die Soldatentreue der Badener im russischen Feldzug sind nicht unwohl gemerkt: Sie bilden ein Vorbild für unsere Tage und eine Lehre, wie sie in der überzogenen Gedringlichkeit nur die Lehrente in Geschichte neben kann. — Die in weitestgehender Ausführungen wurden durch lauten Beifall anerkannt. Mit Carl Maria von Weber's Chor „Sühnen wider vermengter Jagd“, die auch ein Gedächtnis an den Dichterherben der Freiheitskriege, Theodor Körner, wachrief, schloß der Vortragsabend. Er war in allen Teilen wohl gelungen und durch einen reichhaltigen Beifall ausgezeichnet.

Die Vortragsordnung des Abends wies zunächst die wirklich schöne Ausführung des ersten Sazes der sogenannten Jenaer Symphonie von Beethoven auf. Das Orchester der Oberstufe des Lehrerseminars 1 unter energischer und funder Leitung des Lehramtspraktikanten Hans Strubel brachte eine höchst beachtenswerte und musikalisch verständnisvolle Darbietung. Mit Auszeichnung zu nennen ist der Soloprimeiger und der Klavierpieler „Jena!“. Das Wort brachte den Tag der Schmach und der Niederlage zum Bewußtsein. Aber gleich das Gedicht „Ein Lied vom Kreuz von Mirjo Schaffa“, Dichter Friedrich Bodenstedt, rhetorisch kräftig vorgetragen von Seminarist Matthias Siehl, löste gleich zum Auftakt der Vortragsabende. So war die Stimmung geschickt und unangenehm vorbereitet zum Hauptteil der Veranstaltung: zum Vortrag des Generalmajors Ferdinand Neuber „Die badischen Truppen im russischen Feldzug 1812“. Der in dienestlicher, auch militärisch und kriegerisch durchdrungene Vortrag erhielt eine willkommene Ergänzung durch Vorträge zahlreicher Vichbilder mit Darstellungen von Oerführern, Schlachten, Landschaften usw. In die den Tagen der hundertjährigen Wiederkehr des Schreckensjahres 1812, waren die Ausführungen doppelt interessant. Der Anteil der Badener an dem Untergang der „aroben Armee“, hebt sich vom düsteren Hintergrund hell und licht ab. Er zeigt schöne und treue Aia aus einer Zeit merkwürdigen nationalen Tiefstandes. Die badische Brigade hat das verhältnismäßig Gütliche, als Rekrute später nachgedacht zu werden. So bot der Vortrag — er zählte zum IX. Corps unter Marschall Victor — mit seinem jugendlichen heldenhaften Führer Marschall Wilhelm (ein Sohn aus der zweiten Ehe des Großherzogs Karl Friedrich, des Segeneten, der sich auch nach dem unentschiedenen Avang des Weltkriegerkriegs Napoleon beugen mußte) einen relativ guten militärischen Eindruck. Die badische Brigade trug mit Erfolg dem Hunger und der Kälte. Eine kleine Abteilung nur ist in Moskau eingeworfen, der übrige Teil war bader nicht so schnell in der wilden Aufbruch der Hauptarmee mitgerissen worden und konnte seine Aufgabe beim in sich aben Uebergang über die Vereina gut erfüllen. Jene Opfer und die Soldatentreue der Badener im russischen Feldzug sind nicht unwohl gemerkt: Sie bilden ein Vorbild für unsere Tage und eine Lehre, wie sie in der überzogenen Gedringlichkeit nur die Lehrente in Geschichte neben kann. — Die in weitestgehender Ausführungen wurden durch lauten Beifall anerkannt. Mit Carl Maria von Weber's Chor „Sühnen wider vermengter Jagd“, die auch ein Gedächtnis an den Dichterherben der Freiheitskriege, Theodor Körner, wachrief, schloß der Vortragsabend. Er war in allen Teilen wohl gelungen und durch einen reichhaltigen Beifall ausgezeichnet.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 6. Dez. Sitzung der Strafkammer 4. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Bendler. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Künzger.

Der Handelsmann Isak Fuld aus Roddorf wurde wegen Zehrporellerei und Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Angellagt wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz waren der Flegelbesitzer Karl Christian Räu chle, der Kaufmann Robert Friedr. Räu chle und der Steinbruchbesitzer Karl Albert Kirch enbauer, alle aus Söllingen. Sie hatten ohne Erlaubnis Sprengstoffe, hauptsächlich Dynamitpatrone, an andere abgegeben. Die Patronen wurden von den Abnehmern zum Fischen, zum Sprengen von Holzstumpen und Kesseln benutzt. Das Gericht sprach den Angeklagten Kirchenbauer frei. Karl Räu chle wurde zu 3 Monaten Gefängnis, Robert Räu chle zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Das Schöffengericht Bruchsal sprach in seiner Sitzung vom 5. Nov. den Tagelöhner Joh. Lauten schläger aus Weingarten und den Schmid Engelsh Unglen aus Heilbronn von der Anklage des Jagdvergehens frei. Die Großh. Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Erkenntnis Berufung ein, worauf Lautenschläger zu 7 Wochen Gefängnis und Unglen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. In jeder Strafe kamen 4 Wochen Untersuchungshaft in Abzug.

Sport.

Winterport.

ss. Ein herrlicher Wintertag liegt hinter uns. Drittem im Tale Nebel, kalter, rauher Nebel und ein außergewöhnlich starkes „Reifen“, droben auf den Bergen Licht und Luft, milder Sonnenschein und ein azurblauer Himmel. Dazu eine prächtige Eisbahn und ein noch prächtiger Ausblick von den Höhen: die ganze Reite der Vogelen und der Schweizer Berge in vollendet Schönheit und Klarheit! Das ideale Winterportmetter wurde reichlich ausgenützt.

Rafenspiele.

Bühnig-Allemannia — Karlsruher Fußballverein 2:1.

g. Nachdem in letzter Zeit, veranlaßt durch die teilweisen Mißerfolge der beiden einheimischen Vereine der Ligaklasse das Interesse am Fußballsport merklich anflaute, übte doch wiederum in dieser Saison das Treffen zwischen Bühnig-Allemannia und Karlsruher Fußballverein keine alte Anziehungskraft aus. Im Scharen krümmten die Sportleute durch den Hartweil, der mit seinen über und über mit Reif behangenen Bäumen und Sträuchern ein herrliches Winterbild bot, nach dem Bühnigportplatz, wo ein schönes, schon lange nicht mehr gezeigtes Wettpiel gegeben wurde. Annähernd 3000 Zuschauer umfännten das Spiel und warteten mit Ungeduld und Spannung auf den auf 18 Uhr festgesetzten Spielbeginn, der eine viertelstündige Verspätung erlitt. Dieser schon oft gerügte Mißstand rißte sich dies-

mal bitter. — Dem Schiedsrichter Brugger aus Stuttgart stellten sich die Mannschaften wie folgt:

- | | | | | | |
|--|---------|----------|----------|--------|-----------|
| | Karl | Reumair | | | |
| | Karl | Hirnrohr | Kinnbach | | |
| | Jo | Roe | Reibold | Andres | Megele |
| | Greiler | Förderer | Fuchs | Hirsch | Schneider |
| | | Hofsch | Schwarze | Gros | |
| | | | Grode | Hüber | |
| | | | | Burger | |

Der Fußballverein hatte also für seinen bewährten Mittelstürmer Brugger, der am letzten Sonntag kurz vor Schluss des Spiels gegen Freiburg eine Fußverletzung (Unterarm am Knie) erlitten hatte, den seitdem ausgeschiedenen Schwärze, und an dessen Stelle Greiler eingestellt. Beide Ersatzleute erwiesen sich als schwach u. ließen im Spiele eine merkliche Lücke aufkommen. Phönix scheint in obiger Aufstellung keine tüchtigste Mannschaft beisammen zu haben, die es jedenfalls bis zum Saisonabschluss behält. — 2^{te} Uhr begann mit Anstoß Phönix das Spiel in scharfem Tempo. Schnell fand sich die Mannschaft zusammen u. war eine Zeitlang merklich im Vorteil. Nachdem vier erfolglose Schüsse erwungen und einige sehr schöne Chancen ausgelassen wurden, gelang es nach 28 Minuten durch Roe den ersten Treffer zu erzielen. Dieser Erfolg verdoppelte nun den Eifer beim Gegner. Fuchs, Förderer und Hirsch überboten sich gegenseitig in aufopferndem Spiel, finden aber zu wenig Unterstützung durch die Halbstürmer, ihre Versuche, durch das Drückenspielen und Durchbrechen die Verteidigung des Gegners zu durchbrechen, verübten Karl und Reumair, die Vorstoß auf Vorstoß der nun im Angriff liegenden Vereinsstürmer stets noch im letzten Moment beiseite föhnen. Auch Fütterer schützt mit viel Gewandtheit und Glück sein Halbtürmer. Gegen Schluss der Pause bleiben sich beide Mannschaften ebenbürtig. Weiderseits werden noch zwei ergebnislose Schüsse abgeprägt, dann geht es in die Pause. Eckballverhältnis 6:3. — Nach zehn Minuten Pause treten die Mannschaften wieder an. Das Spiel wird von Fütterer veranlaßt eine weitere Veräpferung von 5 Minuten. — Mit neuem Eifer und verstärktem Tempo ist nun der Fußballverein der Angreifende; nach 3 Schüssen fällt auch schon nach zehn Minuten das erste Tor und damit der Ausgleich. — Doch der Gegner läßt sich nicht verblüffen. Das Spiel verläuft sich ungleichmäßig — die bis jetzt gezeigte Heißeit und Noblesse vermindert — an deren Stelle tritt ein scharfes „An den Mann gehen“, was gerade von „Internationalen“ im sportlichen Interesse verniedert werden sollte, da sich die Erregung der Spieler sofort auf Publikum überträgt und dieses zur Parteinahme hinreißt, was wieder auf die Spieler rückwirkt. Der Schiedsrichter, der bis jetzt das Spiel in tadelloser Weise mit großer Umsicht geleitet hat, schafft aber schnell durch veräpfernde Aufmerksamkeiten und Strafbüße wieder das frühere faire Spiel. Nach Verlauf einer Viertelstunde erhält Phönix einen Freistoß. Wegele, der nach dem Pfiff des Schiedsrichters etwas lange wartet, tritt den Ball in dem Augenblick, als der Schiedsrichter zum zweitenmal pfeift. Der Ball wird von Hüber abgeleitet — leider aber ins eigene Tor. Die Folge war ein Protest der Mannschaft des Fußballvereins, die den zweiten Pfiff des Schiedsrichters als Unparteilichkeit auffaßte. Der Schiedsrichter blieb standhaft auf seinem Entschiede als Tor. In diesem Augenblicke ein heftiger Kampf der beiden Gegner. K. F. B. versucht aufzuholen, Phönix den Vorstoß zu vergrößern. Eine halbe Stunde ist noch bis Spielchluss, und schon ziehen langsam Nebelschwaden, eine empfindliche Kälte mit sich bringend, über den Platz, die immer härter und undurchdringlicher werden, so daß zum Schluss das Spiel nicht mehr verfolgt werden kann. Da läßt der Schiedsrichter das Spiel, das in den letzten Minuten in unheimlichem Tempo geführt wird, drei Minuten vor Schluss abbrechen mit der Begründung, der Nebel verhindere eine weitere Leitung des Spieles, eine Maßregel, die mit allgemeinem Unwillen aufgenommen wurde. Das Spiel muß nun nochmals ausgetragen werden. — Hoffentlich hat der Ausgang dieses Spieles — das trotz der größten Aufopferung und Mühe diesmal unlosbar war, den einen Vorteil, daß der Spielbeginn früher gefast und pünktlich eingehalten wird. — Ein dem Spiel vorausgegangenes Privatpiel zwischen Phönix 1b und Frankonia Karlsruhe endete unentschieden mit 2:2 Toren, nachdem Frankonia noch 20 Minuten vor Schluss mit 2:0 Toren geführt hatte.

Einem völlig überraschenden Sieg erzielten in Stuttgart die Sportfreunde über ihren Lokalgegner, die fußbende Union mit 2:0 Toren.

Genauf das gleiche Ergebnis gelangte der Karlsruher Fußballklub in Freiburg mit 2:1 Toren.

Der Forstheimer Fußballklub siegte in Forstheim über Bewegungsspieler Stuttgart mit 2:1 Toren.

Stand im Südkreis:

Vereine:	Spiel	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore für	Tore gegen
Forstheimer F. C.	11	6	2	3	14	28
Union Stuttgart	11	4	4	3	12	14
Kickers Stuttgart	10	4	3	3	11	17
Bewegungsp. Stuttgart	10	4	1	5	9	17
Karlsruher F. B.	7	3	2	2	8	16
Freiburger F. C.	9	3	1	5	7	15
Phönix Karlsruhe	5	1	3	1	5	6
Sportfreunde Stuttg.	7	2	—	5	4	9

Weitere Resultate:
 Ostkreis: Fürtth—Weil Nürnberg 6:3.
 Bayern-München—Wader-München 1:2. (Abgebr. wegen Nebel).
 Westkreis: Rosenpieler—Mannheim—Phönix-Ludwigs- hafen 3:3.
 Kaiserslautern—Ludwigs- hafen 1903 1:2.
 Phönix-Mannheim—Neumitteln 6:0.
 Nordkreis: Danau 94—Germania-Frankfurt 6:0.
 Fußballverein Frankfurt—Sportverein Frankfurt 4:1.
 Sportverein Wiesbaden—Büchel 4:1.
 Kickers-Offenbach—Danau 93 3:2.

In der Südkreis-A-Klasse gewann Mühlburger Fußballklub gegen Fußballklub Mühlhausen in Mühlhausen mit 2:1 Toren. Mühlhausen hat mit diesem Sieg jetzt schon endgültig die Meisterschaft, da kein anderer Verein mehr aufzuholen vermag. Mühlburg 2 gewann gegen Weiertheim 2 mit 3:0 Toren, während die 3. Mannschaft gegen Weiertheim 3 mit 2:1 Toren verlor.

Der Weiertheimer Fußballverein unterlag gegen Straßburger Sportverein in Straßburg mit 1:3 Toren.

Stand der A-Klasse im Südkreis (1. Bezirk):

Vereine:	Spiel	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore für	Tore gegen
1. F. C. Mühlburg	9	6	2	1	14	27
2. S. B. Straßburg	9	4	2	3	10	24
3. Frankonia Karlsruhe	8	3	2	3	8	17
4. F. B. Weiertheim	9	3	2	4	8	19
5. S. C. Freiburg	8	2	3	3	7	11
6. F. C. Mühlhausen	9	2	1	6	5	18

Luffahrt.

Zur Dauerfahrt des Schütte-Lanz-Luffschiffes.

rr. Mannheim, 9. Dez. In floter Fahrt und mit günstigem Wind trat das Luffschiff, wie gemeint, am Freitag abend 1/2 Uhr seine Fahrt an. Vor Mitternacht noch wurde es über Frankfurt a. M. gerichtet, von wo es sich nach Gotha wandte. Dort kam es gegen 2 Uhr nachts an und passierte, obwohl alles für eine Landung vorbereitet war, 20 Uhr, ohne niederzugehen, die Gothger Luffschiffhalle in der Richtung nach Berlin. Um 12 Uhr mittags erichien der Luffkreuzer plötzlich, aus dem Nebel hervortretend, über der Wiesdorfer Luffschiffhalle. Da es aber noch keine 16 Stunden hinter sich hatte, fuhr es, ohne zu landen, weiter und erichien 1/2 Uhr über dem Flugplatz Johannistal bei Berlin in sehr geringer Höhe, wo bei seinem Anblick sofort die Mannschaften des Marine-Luffschiff- Detachements auf den Platz eilten, um bei seiner Landung behilflich zu sein. Schütte-Lanz fuhr aber, ohne niederzugehen, davon und wandte sich über Rudow und Adershof wieder nach Wiesdorf, wo es um 1 Uhr glatt landete. Hauptmann von Jena sprach sich sehr befreundigt über die Fahrt aus. Nachdem das Luffschiff nochmals in allen Teilen nachgesehen worden ist, wird es höchstwahrscheinlich von der Militärverwaltung definitiv abgenommen, die es dann in Wiesdorf dauernd stationiert.

Berlin, 8. Dez. Der Jenseitskreuzer „Gansa“, der gestern eine zweite Fahrt unternommen hatte, ist dabei auf dem Tempeliner See gelandet. Al bald trat ein Motorboot in Aktion und zog das Luffschiff zum Ufer.

Kirche und Schule.

Die Krisis der kirchlich liberalen Vereinigung.

An dem Bericht der „Kirchlich-liberalen Korrespondenz“ (die nicht in Karlsruhe herausgegeben wird) über die Herbstversammlung in Offenbach ist der „K. L. V.“ von neuen Vorstehenden der Kirchlich-liberalen Vereinigung, Herrn Barrer Nuzinger-Gringen, folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: „Es ist meiner Ansicht nach irreführend, wenn es von der „Kirchlich-lib. Korrespondenz“ so dargestellt wird, als ob mit dem Wechsel in der Leitung der Kirchlich-liberalen Vereinigung auch eine Wenderung in der Richtung gegeben wäre. Ich habe, als ich auf den Wunsch der Majorität hin mich bereit erklärte, einzuweisen die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, es ausdrücklich ausgesprochen, daß ich dieser Anordnung nicht hätte nachkommen können, wenn ich aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen hätte, daß nun eine andere Richtung eingeschlagen, also ein „reaktionärer Liberalismus“ in unklaren Reichen die Oberhand gewinnen sollte. Daß einzelne Stimmen nach dieser Richtung hin geäußert werden konnten, befreite ich nicht. Aber ich habe die Überzeugung, daß nach dem Willen der Mehrheit, die eine Aenderung der Leitung wünschte, auch fernherhin ein entschiedener Liberalismus von uns vertreten werden soll. Wenn ich mich daran täuschen sollte, so würde ich für meine Person ohne weiteres die Konsequenzen ziehen. Es wurde jedoch mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es sich lediglich um eine Aenderung der Arbeitsmethode handeln soll.“

Um äbrigen darf erwartet werden, daß man erst die weiteren Verhandlungen und Beschlüsse abwartet, bis man über den Willen und die Richtung der Mehrheit im klaren ist. Es wird sicherlich auch nicht an den gerechten Anerkennung der von den beiden leitenden Vorstehenden für die Partei geleisteten Arbeit und der von ihnen getragenen großen Opfer fehlen.

Meiner Ansicht nach sollte es jetzt die Aufgabe derer sein, denen es um die Förderung der neuen und großen Sache des kirchlichen Liberalismus zu tun ist, nicht erneute Vermittlung in unsere Reihen zu bringen und den Fieberausstand, in dem wir uns seit einiger Zeit befinden, konstant zu erhalten, sondern alle Mittel anzuwenden, um einen Gesundungsprozeß herbeizuführen.“

Frankreich.

Die gewölbten Pulverkästen.

Paris, 9. Dez. (Eig. Drahtber.) Mehrere Blätter wird aus Loulois gemeldet: Der bei der Pulverkammer des Panzerkreuzers „Patrie“ aufgestellte Wachtposten bemerkte Samstag nacht ein verdächtiges Knistern. Er schlug Alarm. Ein Offizier stellte fest, daß sich mehrere Kästen Pulver infolge von Gasentwicklung zu wölben begonnen hatten. Die verdächtigen Pulvervorräte wurden ans Land geschafft.

Paris, 9. Dez. (Eig. Drahtber.) Marineminister Delcassé erdnete an, daß an Bord des Panzerkreuzers „Podhoua“ demnächst bei den holländischen Inseln der Versuch unternommen werde, aus drei Kanonen 400 Geschosse abzufeuern zwecks Feststellung der Temperatur des Geschloßes nach diesen Schüssen, um so die Frage der Selbstentzündung des Pulvers bei hohen Wärmegraden zu studieren.

Der Antimilitarismus. Paris, 8. Dez. Auf Verhütung des Kriegsministeriums Millerand hat der Unterstaatssekretär der Posten Chauvet verfügt, daß mit antimilitaristischen oder royalistischen Propagandamarken versehene und an Militärs gerichtete Briefschaften von der Post nicht mehr zugelassen werden.

Aus West wird gemeldet: Der Präst des Ministerdepartements entzog dem sozialistischen Bürgermeister von Dreht, Masson, die Polizeibewachung, da derselbe sich weigerte, antimilitaristische Kundgebungen zu unterlassen. Heute vormittag führte Masson in einer von 2000 Sozialisten besetzten Versammlung, in welcher ein Beschlusstrat gegen den Krieg angenommen wurde, den Vorsitz.

Auf dem Linienschiff „Jean Bart“ wurde die Entdeckung gemacht, daß eines der Dampfrohre dreifach durchlöchert worden war. Der Schaden ist unbedeutend. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß auch noch andere Rohre durchlöchert worden waren. Die Urheber der Sabotage konnten bisher nicht entdeckt werden. Der „Temps“ meint, man brauche sich über derartige Vorfälle nicht zu wundern, da im Arsenal an 50 bekannte Anarchisten und Antimilitaristen beschäftigt werden.

Amerika.

Der Handelsverkehr über Panama.

Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Vollendung des Panamakanals sind die Zahlen über den Handel der Vereinigten Staaten über den Isthmus von Panama und den von Tehuantepec von Interesse. Die Eisenbahnlinie über den Isthmus von Tehuantepec im südlichen Mexiko ist erst im Jahre 1907 eröffnet worden. Seitdem hat sich der Handelsverkehr über Panama und Tehuantepec von 40 Millionen Dollar Wert im Fiskaljahr 1907/08 auf 125 Millionen Dollar Wert im Fiskaljahr 1911/12 gehoben. Diese Zahlen beziehen sich nur auf den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten selbst, wobei zu den Häfen der nordamerikanischen Westküste Hawaii und zu denen der Ostküste Portorico zugezählt sind. Unter den ostwärts über die Landengen gehenden Ladungen nimmt der Zucker von Hawaii die erste Stelle ein, die westwärts gehenden Sendungen bestehen hauptsächlich in Baumwolle, Baumwollwaren, Stahl und Eisen. Da mit der Eröffnung des Panamakanals die zeitraubenden und kostspieligen Umloadungen fortfallen, so ist für die nächsten Jahre eine weit größere Steigerung des Verkehrs zu erwarten.

den Handel der Vereinigten Staaten über den Isthmus von Panama und den von Tehuantepec von Interesse. Die Eisenbahnlinie über den Isthmus von Tehuantepec im südlichen Mexiko ist erst im Jahre 1907 eröffnet worden. Seitdem hat sich der Handelsverkehr über Panama und Tehuantepec von 40 Millionen Dollar Wert im Fiskaljahr 1907/08 auf 125 Millionen Dollar Wert im Fiskaljahr 1911/12 gehoben. Diese Zahlen beziehen sich nur auf den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten selbst, wobei zu den Häfen der nordamerikanischen Westküste Hawaii und zu denen der Ostküste Portorico zugezählt sind. Unter den ostwärts über die Landengen gehenden Ladungen nimmt der Zucker von Hawaii die erste Stelle ein, die westwärts gehenden Sendungen bestehen hauptsächlich in Baumwolle, Baumwollwaren, Stahl und Eisen. Da mit der Eröffnung des Panamakanals die zeitraubenden und kostspieligen Umloadungen fortfallen, so ist für die nächsten Jahre eine weit größere Steigerung des Verkehrs zu erwarten.

Der Balkankrieg.

Der Belgrader Störenfried.

Wien, 9. Dez. In einem Telegramm an die „Südslawische Korrespondenz“ eruchte der russische Gesandte in Belgrad, Sarwig, die ihm von gewissen Journalen systematisch zugeschriebenen Erklärungen und Interviews als gefälscht zurückzumeisen.

Freilassung von Jungtürken.

Konstantinopel, 9. Dez. Die ehemaligen jungtürkischen Minister Hacı Abdil und Emrullah Hacı, vier ehemalige Deputierte und acht andere Jungtürken sind in Freiheit gesetzt worden.

Die Cholera.

Konstantinopel, 9. Dez. Gestern wurden 102 Erkrankungen an Cholera festgestellt, von denen 25 tödlich verliefen.

Haag, 8. Dez. Gegenüber dem in der ausländischen Presse verbreiteten Gerücht, daß von der Mannschaft des vor Konstantinopel liegenden Schlachtschiffes „Gelderland“ einige Leute erkrankt seien, telegraphierte der Kommandant des „Gelderland“, daß 23 Matrosen an Cholera erkrankt und ein Bord des italienischen Hospitalschiffes „Re d'Italia“ gespalzt worden sind. Die Deunuchung ist grundlos. Das Gerücht, die Krankheit sei Cholera, ist unrichtig.

Arbeiterbewegung.

Die neuen tariflichen Auseinandersetzungen im Bau, Holz und Metallgewerbe.

Die neuen tariflichen Auseinandersetzungen im Bau, Holz und Metallgewerbe, die für das nächste Frühjahr neuer Arbeiterkämpfe oder Frieden auf der Grundlage neuer Dauerverträge bringen sollen, erfüllen weit über die beteiligten Gewerkschaften hinaus alle sozialpolitisch interessierten Kreise mit sorgfältiger Erwartung. Die lokale Pariser erzählt, daß die Tarifverhandlungen im Baugewerbe bereits dieser Tage begonnen sollen und war auf Anregung und Einladung der als unparteiliche Instanz eingeleiteten Schiedsrichter. Sinter Nehmen nach verfolgt die Reichsregierung die Entwicklung der Dinge mit großer Spannung und in Fühlung mit den Leitern der Verhandlungen. Am Holzgemeinde sind die beiderseitigen Zentralvorstände bereits in die ersten Beratungen eingetreten.

Birmaiens, 8. Dez. In der Angelegenheit der Arbeiterbewegung in der birmesischen Provinz ist es zu einer Einigung gekommen. Die ausländischen Arbeiter nehmen am Montag die Arbeit wieder auf.

Leipzig, 8. Dez. Der Streik der im Leipziger Buchhandel beschäftigten Buchbinder, Lagerarbeiter und Buchhändler, der am 9. November begann, ist heute von den Ausführenden als beendet erklärt worden, da irgend welche Aussicht für eine günstigere Gestaltung der Lage der Streikenden nicht mehr besteht.

Englischer Eisenbahnerstreik.

London, 8. Dez. 5000 Angestellte der Nord-Ost-Eisenbahn sind in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaft sich weigerte, einen wegen Krankheit vom Vorgesetzten beurteilten Lokomotivführer wieder in seinen früheren Posten einzustellen. Der Eisenbahnerstreik ist um mehr als die Hälfte eingeschränkt worden. Man befürchtet, daß eine Anzahl von Kohlengruben den Betrieb nicht allein müssen.

Sozialpolitische Rundschau.

Berlin, 8. Dez. Die großen Handlungsgehilfenverbände, Hamburg und Leipzig, der Verein der Handlungsgehilfen von 1858, der Verband der Handlungsgehilfen und der Kaufmännische Verein der Stadt Frankfurt a. M., sind im Interesse der Vereinfachung der Handlungsgehilfenbewegung und einer erfolgreichen Vertretung der Standesinteressen übereingekommen, ihr gegenseitiges Verhältnis durch bestimmte Vereinbarungen enger und fester zu gestalten. Von größter Bedeutung aber ist das geschlossene Zusammengehen der Verbände in sozialpolitischen Fragen der kaufmännischen Angestellten und in den Forderungen über die Verbindung der Stellennachweise, die hauptsächlich in dem Austausch der offenen Stellen bestehen soll.

Kommunalpolitische Umschau.

München, 8. Dez. Die Münchener Steuerzahler haben für das Jahr 1913 die Aussicht, mit einer gehörigen Erhöhung der Umlagen rechnen zu müssen. Es werde eine Umlagenordnung von 10 Prozent eintreten, also von 124 auf 134 Prozent. Demnach sei innerhalb zweier Jahre tatsächlich eine Erhöhung von 25 Prozent eingetreten. Der durch Umlagen zu deckende Mehrbedarf des Stadtsäckels betrage 1 890 000 Mark.

Letzte Nachrichten.

Die italienischen Staatsfinanzen.

Rom, 8. Dez. In der Kammer erstattete Staatssekretär Tedesco Bericht über die Lage der Staatsfinanzen. Das Rechnungsjahr 1911/12 hat mit einem Ueberschuß von 101 Millionen Lire abgeschlossen. Derselbe ist aber bestimmt, dem Staatshaushalt für den nächsten Fiskaljahr ausgegebenen Summen zu erfahren. Am gleichen Abend stehen 57 Millionen aus früheren Rechnungsjahren zur Verfügung. Für das laufende Rechnungsjahr r (1. 7. 12 bis 30. 6. 13) erwartet der Minister einen Ueberschuß von 50 Millionen, für 1913/14 einen solchen von 70 Millionen. Die 3 1/2% konvertierte Rente, die Ende April mit 94,2 notierte, hat im November bereits wieder den Paritätsfuß erreicht. Der gesamte Goldbestand beziffert sich auf 1 289 000 000 Lire.

Englische Instrukteure für Brasilien.

Rio de Janeiro, 8. Dez. Der Senat stimmt dem Antrag betreffend die Anwerbung englischer Marineoffiziere als Instrukteure für die brasilianische Marine zu. Der Antragsteller, Senator Azeredo, erklärte, die brasilianischen Schiffe müßten englische Instrukteure haben, weil sie in England erbaut seien.

Rußland und Rumänien.

Petersburg, 7. Dez. Großfürst Nikolai Michailowitsch ist heute abend nach Bukarest abgereist, um dem König von Rumänien den Stab eines Marschalls der russischen Armee zu überreichen.

Die mongolische Frage.

Peking, 8. Dez. In geheimer Sitzung der Nationalversammlung wurde dem Minister des Reichs, Hu Shenghan, ein Tadel ausgesprochen für die zu schwache Politik Rußland gegenüber, sowie die auf seinen Rat erfolgte Zurückziehung der nach Khabarovsk entsandten Truppen.

Peking, 8. Dez. (Mittteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zusammenhängend mit der Vorbereitung des Feldzuges, der im nächsten Frühjahr gegen die äußere Mongolei unternommen werden soll, wurde über die Stadt Kuisuatschen das Standrecht erklärt.

München, 8. Dez. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Generalgouverneur hat angeordnet, daß eine heimliche Untersuchung der Kampfbereitschaft und der militärischen Vorkehrungen an der Grenze von Rußland von Ghalchas aus vorgenommen werde. Die Erregung gegen Rußland nimmt ab.

Der Fall Brüning.

Berlin, 8. Dez. Nach einer Extraausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ hat Brüning nur 60 000 Mark mit ins Ausland genommen. Die übrigen 210 000 Mark sollen in England verblieben sein. Hatte und seine Frau weigern sich beharrlich anzugeben, wo der Rest von 143 000 Mark zu finden ist.

Wien, 8. Dez. Der Berliner Bankräuber Brüning wurde mit seinem Helfershelfer Hermann in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Postamt einen eingeschriebenen Brief aus der Heimat, der 60 000 M. enthielt, abholen wollte. Der Brief enthielt auch den Namen der Brüning angenommenen Namen Meißelstein. In dem verhafteten Mann anfangs den Berliner Deputierten Schell. Er konnte aber sein Alibi nachweisen, denn er arbeitete als die Unterschlagungen in Berlin verübt wurden, als Farmer in Manitoba.

Brand im Elektrizitätswerk.

Paris, 8. Dez. Gestern abend um 5 Uhr brach auf dem in St. Denis gelegenen Elektrizitätswerk von Paris ein Brand aus, der sofort einen großen Umfang annahm. Mehrere Stadtteile des Zentrums von Paris blieben ohne Licht. Auf verschiedenen Unien der Untergrundbahn, für die das Werk den Strom liefert, war der Verkehr unterbrochen. Abends um 7 Uhr war das Feuer auf seinen Höhepunkt gelangt. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Diebe in der Fürstengruft.

Mailand, 8. Dez. Die Gräber des Hauses Savoien auf dem Superga-Bügel bei Turin wurde vergangene Nacht von Dieben erbrochen. In der Krypta öffneten die Diebe das Grab des Herzogin Elisabeth von Genoa. Der Leichnam wurde seines Schmuckes, nämlich der Ohrringe und des Perlenabandes beraubt.

Auto-Unfall des spanischen Unterstaatsministers.

Madrid, 8. Dez. Gestern abend stieß das Automobil des Unterstaatsministers in der Nähe von Madrid mit einem anderen Gefährt zusammen. Der Minister wurde auf die Straße geschleudert. Er blieb mit einem gebrochenen Arm und Schnittwunden im Gesicht am Wege liegen und wurde erst nach einer Stunde aufgefunden und in seine Wohnung gebracht.

Paris, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In einem hiesigen, großen Hotel verübten ein englischer Offizier namens Willis und dessen englische Gattin, eine Deutsche oder Österreicherin, die sich unter dem Namen Lily Allan eingeschrieben hatte, Selbstmord. Das Motiv der Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

London, 8. Dez. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Admirals Bridgman ist Admiral Prinz Louis von Battenberg zum ersten Seelord der Admiralität ernannt worden. Der Nachfolger des Prinzen von Battenberg als 2. Seelord der Admiralität wird Vizeadmiral Jellicoe.

Geschäftliche Mitteilungen.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der bekannten Nähmaschinen-Fabrik von G. M. Pfaff, Kaiserslautern, Rheinpfalz, hat der Inhaber für eine Spende an seine 1800 Arbeiter, sowie für Zuwendungen an die Arbeiter- und Beamten-Unterstützungskassen der Fabrik, für Gemeinde- und sonstige Wohltätigkeits-Unternehmungen 500 000 M. gestiftet. Mitgeteilt von Herrn Georg M a p p e s, Karl-Friedrich-Straße. Vertreter der Pfaff-Nähmaschinen hier.

Kaffee Hag, der coffeinfreie und unschädliche Bohnenkaffee, ist in fast allen deutschen Haushaltungen in Verwendung.



Pelzwaren Verlangen Sie gratis und franko Zusendung eines Pelz-Mode-Blattes. **Wilh. Zeumer, Karlsruhe i. B.** sind willkommen als Neuklassik und preiswert. Unerschöpfliche Auswahl. Anwahl-sondungen bereitwilligst.